

Magazin der
Freund_innen des HUMANISMUS
#jetztHumanismus

**» Woher
weißt du
das?! «**

Die **Freund_innen des HUMANISMUS** unterstützen die Ziele des Humanistischen Verbandes Berlin-Brandenburg: als Mitglied, Fördermitglied, Spender_in, ehrenamtlich Engagierte_r oder Netzwerkpartner_in. Sie alle übernehmen gesellschaftliche Verantwortung, um eine freiheitliche und an Menschenrechten orientierte Kultur zu stärken.

Der **Freund_innenkreis** setzt sich für eine tolerante Lebensweise ein – für eine freie Entfaltung in sozialer Verantwortung. Die Freund_innen teilen die Überzeugung, dass allein Menschen ihr Zusammenleben gestalten. Sie pflegen Mitmenschlichkeit und engagieren sich für eine humane Welt.

Liebe Freund_innen des HUMANISMUS,

in dieser Ausgabe nähern wir uns einer zentralen humanistischen Lebensaufgabe an: das eigene Menschsein realistisch zu beurteilen – angetrieben durch Neugier, eine gesunde Skepsis und den wissenschaftlich orientierten Drang, die Welt mit den Mitteln der Vernunft zu verstehen.

Was hilft uns dabei, Realität von Täuschung zu unterscheiden, Fakten von Fake News, gefühlte Wahrheit von bewiesener? Wie leisten wir Widerstand gegen Verschwörungsbilder und menschenverachtenden Populismus? Wie können wir Dogmatismus entlarven und eine Weltsicht dagegenhalten, die auf Vernunft und Skepsis basiert, auch der eigenen Erkenntnisfähigkeit gegenüber? Wie motivieren wir in unserer täglichen Arbeit zu einem unvoreingenommenen und selbstbestimmten Umgang mit dem eigenen Verstand?

Wir erzählen Geschichten von Engagierten in unserem Verband. Wir zeigen, wie sie Erkenntnisse aus Wissenschaft und Forschung in praktisches humanistisches Handeln überführen. Und auf welche Herausforderungen sie dabei stoßen.

Bleiben Sie gesund!

Ihr Freund_innenkreis
im Humanistischen Verband
Berlin-Brandenburg

PS: In diesem Magazin möchten wir Spenden für eine aktive Seniorenarbeit sammeln. Vor allem ältere Menschen haben als Risikogruppe im letzten Jahr viele Einschränkungen erfahren. Helfen Sie uns, neue Angebote zu entwickeln und abzusichern!

Was gefällt Ihnen in diesem Magazin besonders? Welche Themen sind für Sie interessant? Senden Sie uns gerne Ihre Anregungen, Feedback und Kritik an freunde@hvd-bb.de.

- 4 **PANORAMA**
Kein Gedöns
David Driese & Katrin Raczynski
- 6 **GEDANKENRAUM**
Woher weißt du das?!
Dr. Romanée Zander
- 10 **MENSCH SEIN**
Frieder Otto Wolf. Ein Portrait
Interview von Christian Lisker
- 12 **MENSCH SEIN**
Ich fühle, also weiß ich!
Christian Lisker
- 13 **NEUES**
Aktuelles & Termine
- 14 **NEUES**
Soziale Arbeit in der Praxis
Gespräch mit Andrea Käthner-Isemeyer
- 16 **ENGAGIEREN**
Fit für Kinderrechte
Astrid Vollmar
- 17 **ENGAGIEREN**
Freie Jugendarbeit
Clara Wilmes
- 18 **ENGAGIEREN**
Humanismus in Brandenburg
Kirsten Rother-Döhring
- 19 **ENGAGIEREN**
Kühle Köpfe bei den JuHus BB
Anna Ranneberg
- 20 **ENGAGIEREN**
Wofür engagiere ich mich?
Ehrenamtliche stellen sich vor
- 21 **MOBILISIEREN**
Wir müssen kämpfen
Gespräch mit Dr. Maja Lasić
- 22 **UNTERSTÜTZEN**
Digitale Teilhabe leicht gemacht
Simone Koschewa

Kein »Gedöns«

David Driese & Katrin Raczynski



In der Rubrik „Panorama“ berichten wir als Vorstandsteam aus dem aktuellen Verbandsgeschehen und über verschiedene Herzensprojekte und Großvorhaben.

KATRIN RACZYNSKI ist Vorstandsvorsitzende und lenkt den HVD Berlin-Brandenburg seit 2013. Des Weiteren ist sie Vorstandsmitglied des HVD Bundesverbandes.
DAVID DRIESE ist seit 2018 Vorstand im HVD Berlin-Brandenburg und hat zuvor die Abteilung Bildung im Verband geleitet.

Wozu ein Tarifvertrag?

Wir haben – übrigens als einzige KdöR Deutschlands – einen eigenen Tarifvertrag und einen Betriebsrat. Mitbestimmung und soziale Sicherheit sind uns wichtig. Als HVD gehört es zu unserem humanistischen Selbstverständnis, gute und sichere Arbeitsbedingungen zu bieten. Das kommt nicht nur unseren Mitarbeiter_innen zugute, sondern auch Ihnen. Zufriedene und motivierte Mitarbeiter_innen machen die hohe Qualität unserer Dienstleistungen für Sie und für rund 300.000 Menschen in Berlin und Brandenburg aus, Tag für Tag.

Als gesellschaftlicher Akteur engagieren wir uns für eine Gesellschaft auf der Basis von Toleranz, Selbstbestimmung und Solidarität. Das heißt für uns auch, da zu intervenieren, wo Unrecht herrscht.

Humanist ist doch (k)ein Beruf!

Die sogenannten Fürsorge-Berufe, auch „Care-Berufe“ genannt, werden von manchen Politikern gerne mal als „Gedöns“ abgetan, das nebenbei und kostenfrei erledigt wird. Menschliches Handeln nur daran zu messen, wie viel Profit dabei entsteht, ist weder humanistisch noch sonderlich zukunftsweisend. Erzieher_innen, Sozialarbeiter_innen, Pflegekräfte und Lehrpersonal bilden das Fundament unserer Gesellschaft. Kümmern ist zutiefst menschlich. „Care-Berufe“ stiften Sinn – für alle.

Soziale Dienstleister zweiter Klasse

Freie Träger der sozialen Daseinsvorsorge leisten eine Mammutaufgabe: Sie übernehmen dort Verantwortung, wo der Staat seinen Aufgaben nicht nachkommt. In Berlin werden zwei von drei Kitaplätzen durch freie Träger bereitgestellt. Dafür, dass die freien Träger für den Staat einspringen, bekommen sie Geld – allerdings weniger als staatliche Einrichtungen, die die gleiche Arbeit machen. Hinzu kommt, dass der Gleichbehandlungsgrundsatz – also gleiches Geld für gleiche oder gleichwertige Arbeit – freien Trägern unmöglich gemacht wird. Das Geld für die 25 Kitas des HVD kommt beispielsweise aus einem anderen Topf als das für Jugendarbeit und darf nicht für andere Zwecke verwendet werden. Tut man es doch, begeht man Zuwendungsbetrug. So verdienen Beschäftigte bei freien Trägern nicht nur insgesamt weniger als ihre Kolleg_innen im öffentlichen Dienst, sondern es bestehen auch Lohnunterschiede untereinander. Diese doppelte Schieflage zieht sich wie ein roter Faden durch die Strukturen freier Träger und sorgt dafür, dass diese chronisch unterfinanziert als soziale Dienstleister zweiter Klasse behandelt werden.

„Politische Fragen sind viel zu ernst, um sie den Politikern zu überlassen.“

HANNAH ARENDT

In Berlin haben sich die Regierungsparteien darauf verständigt, freie Träger finanziell den öffentlichen Einrichtungen gleichzustellen. Die Umsetzung zieht sich hin – und genau hier braucht es gemeinsamen Druck. Wir haben uns deshalb mit anderen Mitgliederorganisationen des Paritätischen Landesverbandes Berlin an einen Tisch gesetzt, um einen Flächentarifvertrag auf den Weg zu bringen, der dann mit den Gewerkschaften verhandelt wird. Denn Tarif bedeutet Mitbestimmung. Je mehr Organisationen sich einem Flächentarif anschließen, desto entschiedener können sie gegenüber der Politik auftreten. Die Gerechtigkeitslücke zwischen freien Trägern und dem öffentlichen Dienst kann so Stück für Stück geschlossen werden. Und bevor Sie jetzt sagen: „Das wird doch nie was!“ – in Sachsen-Anhalt und in Brandenburg gibt es solche Flächentarifverträge längst.

Auszeichnung als
familienfreundlicher
Arbeitgeber 2020



Unser Verband in Zahlen:

300.000
Klient_innen



70.000
Schüler_innen Lebenskunde



25.000
Freund_innen des HUMANISMUS



8.400
Teilnehmer_innen JugendFEIER



1.400
hauptamtliche Mitarbeiter_innen



65
Einrichtungen



„Das größte Problem in der Kommunikation ist die Illusion, sie hätte stattgefunden.“

» Woher weißt du das?!«

Dr. Romanée Zander

Je nach Betonung kann die Frage Bewunderung, Erstaunen oder Verärgerung zum Ausdruck bringen. Liegt die Betonung auf dem Woher, dann fragen wir nach der Quelle der Information oder ihrem Ursprung. Woher stammt sie, wo ist sie nachzulesen oder zu hören? Und im Falle einer vertraulichen Information kann die Betonung auch Unmut darüber zum Ausdruck bringen, dass diese Information überhaupt im Umlauf ist. Dass etwas ans Licht der Öffentlichkeit gelangt ist, was eigentlich hätte geheim bleiben sollen. In diesem Fall geht das Woher mit dem du einher. Woher weißt ausgerechnet du das oder jenes? So gestellt, ist die Frage zumindest prinzipiell recht einfach zu beantworten.

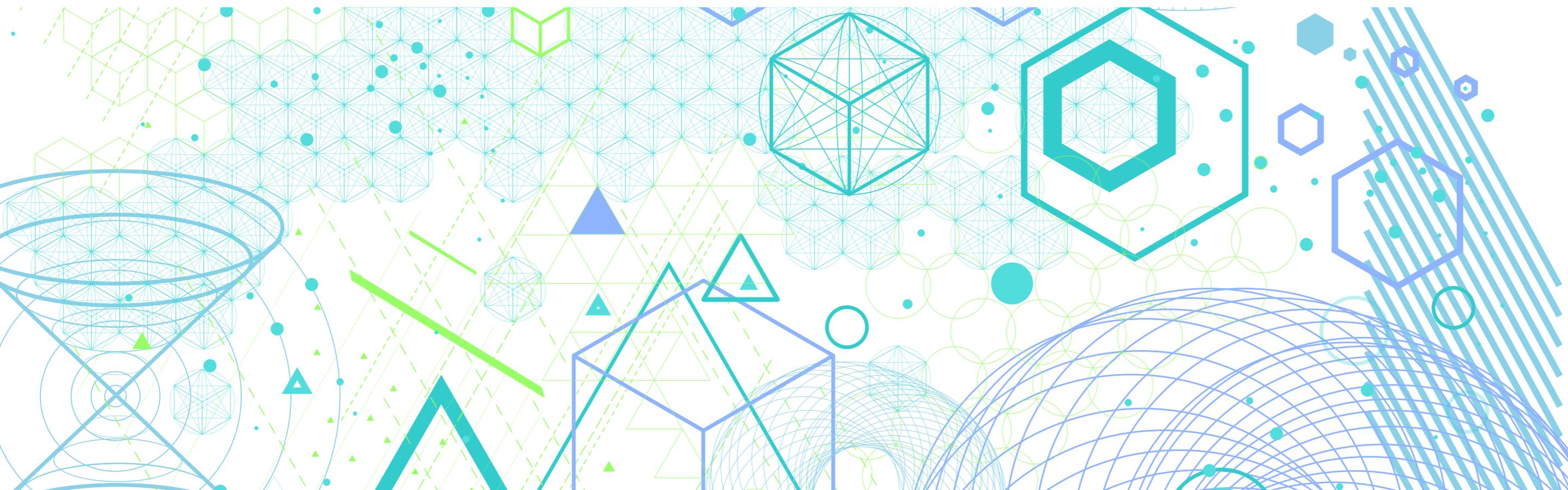
Das ändert sich jedoch schlagartig, wenn wir nach dem Wissen selbst fragen: woher weißt du das? Denn jetzt befinden wir uns in bester, philosophischer Gesellschaft und einem Problem gegenüber, das so alt ist wie die Philosophie selbst. Dann ist die Frage, auf welche Beweise sich unsere Aussagen stützen, was die Kriterien und Begründungen sind, die wir für eine Behauptung geltend machen können. Würden wir uns diesbezüglich schlicht auf die Meinung von Autoritäten berufen können, wären unsere Meinungen am Ende genau das: nur Meinungen, (altgriechisch) „doxai“ und damit „dogmatisch“, wenn sie sich nicht weiter begründen lassen.

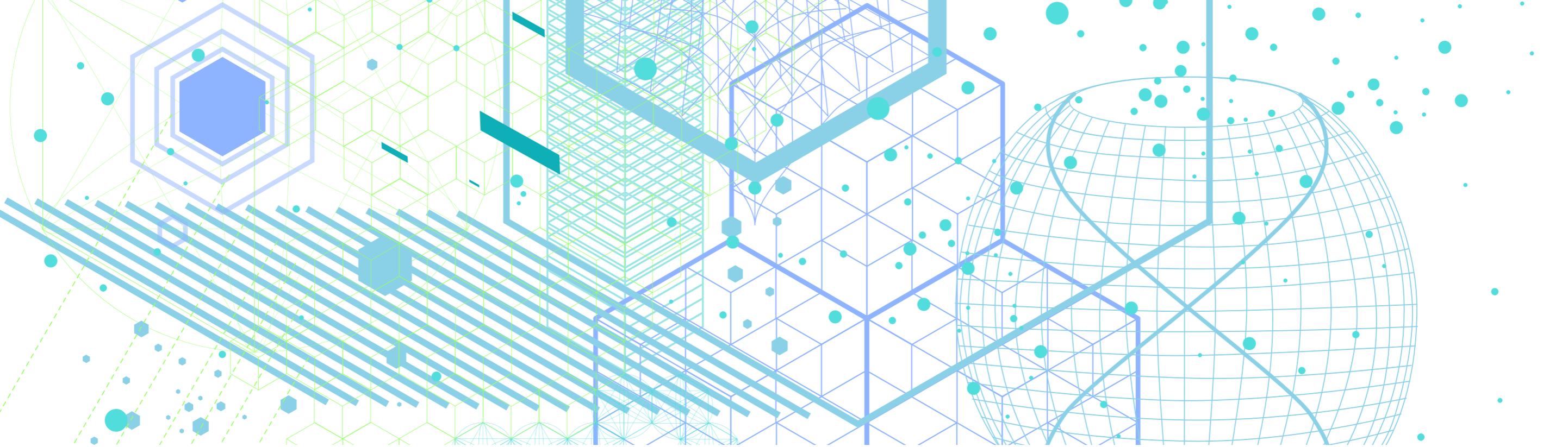
Doch wo stehen bleiben, mit welcher Antwort sich zufriedengeben? Der Versuch, letzte Gewissheiten zu etablieren, führte trotz zahlreicher Ansätze in der Philosophiegeschichte bekanntlich zu keinem großen Erfolg. Denn wir können eben nicht mit absoluter Sicherheit wissen, dass etwas der Fall ist. Bereits Sokrates brachte das zu der paradoxen Einsicht, dass er „weiß, dass er nichts weiß“.

Ist alles gleich wahr?!

Aber ist das nicht auch eine überzogene Anforderung an unsere Rationalität? So sehen es die meisten von uns heute, die durch kulturelle Differenzen sensibilisiert und durch einen dogmatischen Wahrheitsanspruch religiöser oder politischer Abstammung alarmiert einen ganz anderen Anspruch an unser Wissen stellen. Einen Anspruch, der durch den Siegeszug der modernen, induktiv vorgehenden Naturwissenschaft entscheidend begründet wurde. Denn diese schließt stückweise vom Einzelfall auf das Allgemeine, immer wieder nachkorrigierend, immer wieder Hypothesen verwerfend und revidierend.

Zudem ist dieser Anspruch durch unsere technischen Möglichkeiten inzwischen ein fast ausschließlich praktischer bzw. „pragmatischer“. Wir wollen wissen, wie unsere Erkenntnisse zur Lösung gewisser Probleme beitragen, in welchen Wechselwirkungen die Dinge miteinander stehen und wie sie sich gegenseitig beeinflussen. „Leben ist Problemlösen“, wie KARL POPPER meinte und





unser Wissen soll dazu beitragen, uns konkret zu sagen, wie. Doch werden dadurch all unsere Erkenntnisse relativ, weil sie auf bestimmte Zwecke bezogen werden? Fallen wir so nicht auf die Ebene der „doxa“ zurück, auf die Pluralität von Meinungen, wobei keiner der Vorzug zu geben ist, solange ein ähnliches Ergebnis erzielt wird?

Als Humanist_innen wollen wir hier kurzerhand entgegnen: Nein. Zwar haben wir als Gesellschaft die Idee von absolutem Wissen aufgegeben und gelernt, dass wir in einer wechselhaften, endlichen, historisch bedingten und kulturell geprägten Welt leben, die unterschiedliche Perspektiven und Deutungsmuster zulässt. Das bedeutet aber nicht zwangsläufig, den Ergebnissen einer kritisch eingestellten Vernunft generell zu misstrauen und dem besseren Argument seine Überzeugungskraft abzuspochen. Ohne den Maßstab der Rationalität berauben wir uns der Möglichkeit, überhaupt noch zwischen wahr und falsch unterscheiden zu können, zwischen Realität und Täuschung, Fakten und Fake News. Skepsis gegenüber den Quellen unseres Wissens ist in der heutigen Informationsflut sicherlich wichtiger denn je.

Keine Skepsis um der Skepsis willen

Doch eine allgemeine Skepsis gegenüber der Möglichkeit von Wissen und Wahrheit überhaupt ist nicht einfach kritisch, sondern am Ende gefährlich. Denn dann verzichten wir auf genau diejenigen Kriterien, die Objektivität in Streitfragen ermöglichen sollen. Natürlich können auch „Fakten“ nicht einfach für sich stehen und für sich selbst sprechen, sondern müssen immer auch interpretiert und in einen größeren Kontext eingeordnet werden. Doch bedeutet auch das nicht, dass wir uns gegenüber ihrem Inhalt generell als blind oder taub erweisen sollten, nur weil uns nicht gefällt, was wir zu sehen oder zu hören bekommen, oder uns das Wahlergebnis nicht passt.

Das gilt umso mehr, wenn wir auf die Ebene der Moral und des ethischen Handelns wechseln, obwohl gerade viele hier den Relativismus zu Hause sehen. Scheint doch dasjenige, was als gut oder richtig gilt, von Kultur zu Kultur unterschiedlich. Doch wenn wir uns darüber verständigen, wie wir unser Zusammenleben organisieren wollen, wie wir die Gesellschaft politisch gestalten wollen und welche Rechte wir für wen einfordern sollten, kommen wir nicht umhin, auch hier den Dialog mit anderen zu suchen und in einen politischen Diskurs einzutreten, der glaubt, etwas Richtiges und Allgemeinverbindliches über die in Debatte stehenden Dinge zu sagen.

Denn es wäre ein Fehlschluss anzunehmen, dass der Ursprung einer Sache automatisch ihre Geltung relativiert. Historisch bedingt bedeutet nicht zwangsläufig kulturell konstruiert, sondern kann auch nur den Punkt bezeichnen, an dem eine Sache „aufgefunden“ oder „entdeckt“ wurde. So mag unserem Nachdenken die Objektivität von universellen Menschenrechten erst verhältnismäßig spät zu Bewusstsein gekommen sein und es waren erst humanitäre Katastrophen geschichtlichen Ausmaßes von Nöten, um deren Dringlichkeit und Relevanz zu erkennen. Doch lässt sie ihr historisches Entstehen nicht gleichzeitig historisch-relativ sein. Gerade die Einsicht, dass unsere Perspektiven begrenzt sind, unsere Absichten und Interessen nicht immer gleich gelagert, unsere Lebensentwürfe vielfältig und unsere Startbedingungen höchst unterschiedlich, lässt uns immer wieder den Versuch unternehmen, uns argumentativ auf den Standpunkt des anderen zu begeben, einen Perspektivwechsel anzustreben, der die Sichtweise der anderen Partei genügend berücksichtigt.

Wahrheit gerade im Relativen

So bleiben wir gerade als Humanist_innen bestrebt, einen Ausgleich zu erzielen, offen zu bleiben für neue Argumente und Fakten, die wir vielleicht anfangs nicht genügend berücksichtigt haben. Und wenn wir gefragt werden, woher wir wissen, dass es gut ist, Menschen zu einem selbstbestimmten Leben zu verhelfen, für das Recht von Minderheiten einzustehen oder sich für Gleichberechtigung stark zu machen, so sollten wir auch in einem vermeintlich „postfaktischen“ Zeitalter den Mut haben, zu sagen: weil wir es vernünftig, human und damit moralisch richtig finden. Weil wir uns selbst aufgrund von guten Gründen hiervon überzeugen konnten. Und das ist am Ende nicht dogmatisch, sondern demokratisch, nicht absolut, sondern „relativ“ in einem wörtlichen Sinne: bezogen auf unser Menschsein und eine Welt, die uns immer wieder mit neuen Herausforderungen konfrontiert, die wir nur gemeinsam und im ständigen Dialog bewältigen können.

DR. ROMANÉE ZANDER leitet das Humanistische Vorsorgetz und berät Menschen zur Gestaltung und Absicherung ihrer Lebensweisen. Er hat in den Fächern Philosophie und Psychologie zum Thema Kommunikation promoviert.

Frieder Otto Wolf. Ein Porträt

Du hast in diesem Jahr deinen 77. Geburtstag gefeiert. Angenommen, es erscheint eine wahrheitsgetreue Biografie über dich: Empfiehlst du das Buch?

Aber sicher: Auch andere können daraus lernen, wie Irrtümer und Fehlentwicklungen schließlich doch korrigiert werden können – wenn Mensch am Ball bleibt.

Welchen Beruf haben sich deine Eltern für dich vorgestellt?

Studienrat oder Hochschullehrer – aber nicht in Philosophie.

Welche Entscheidung war die beste in deiner beruflichen Laufbahn?

Nach der portugiesischen Nelkenrevolution im schönen Coimbra als Hochschullehrer zu arbeiten. Und auf der Durchreise – mit dem Zug über Paris – immer wieder Louis Althusser zu treffen.

Wie lange liegt deine letzte Selbsterfahrung zurück?

Nur ein paar Monate – als ich nach der Reha erfuhr, dass mein Prostata-Krebs noch nicht besiegt war. Und dann meine entspannte Disziplin in der eigentlich doch anstrengenden und stressigen Bestrahlungstherapie.

Für welche zwei Dinge in deinem Leben bist du am dankbarsten?

Für meine Töchter und für meine Frau.

Für was würdest du mitten in der Nacht aufstehen?

Um einen guten Einfall für eine philosophische Untersuchung festzuhalten.

Ferdinand von Schirach lässt in seinem Theaterstück „Gott“ einen katholischen Bischof zerknirscht konstatieren: „Leben heißt Leiden“.

Was würdest du dem Bischof daraufhin gerne mitteilen?

Er habe das „auch“ vergessen: Sicherlich gehört auch Leiden zum Leben, aber auch wichtige Freuden – von denen seine Kirche einige völlig grundlos bekämpft.

„Gott hilft nicht“ sagst du in der Werbekampagne des HVD aus dem letzten Jahr. Was hilft dir selbst am meisten?

Die Aussprache mit vertrauten und lieben Mitmenschen und deren Zuwendung.

Interessiert dich bei Menschen die Seite, die sie dir zuwenden, oder die, die sie vor dir verbergen?

Ich freue mich über die zugewandte Seite, weiß aber natürlich auch, dass es immer andere Seiten gibt. Und ich würde nicht grundlos „nachbohren“.

Hören Menschen auf, etwas zu werden, sobald sie glauben, etwas zu sein?

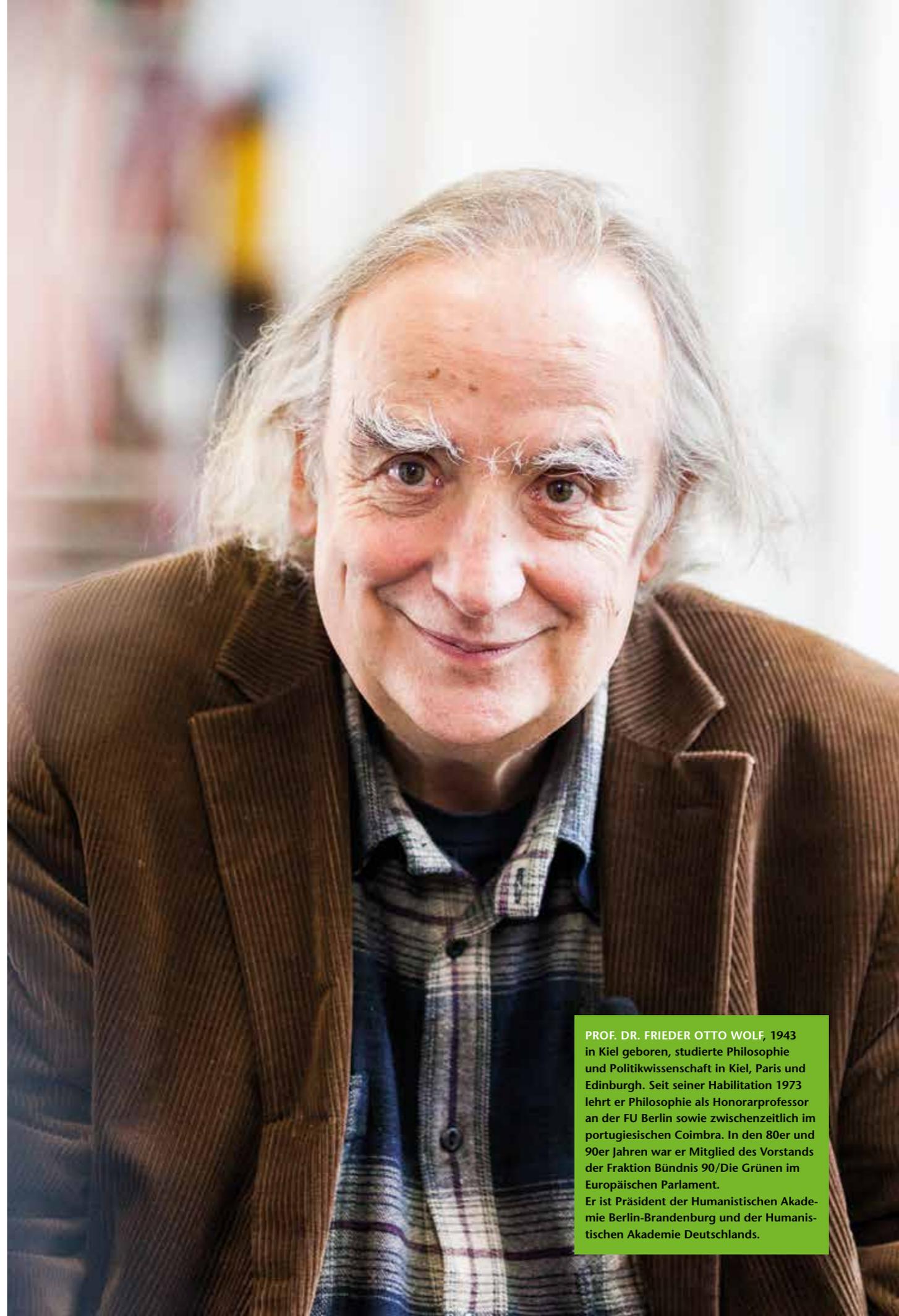
Auf dieser Ebene fällt mir nur ein FAUST-Zitat ein, in dem GOETHE die Einsicht formuliert hat, dass wir als Menschen niemals damit aufhören können, zu werden: „Werd ich zum Augenblicke sagen:/ Verweile doch! du bist so schön! / Dann magst du mich in Fesseln schlagen, / Dann will ich gern zugrunde gehn!“ – sagt FAUST zum Teufel.

Auf welche Frage hattest du in letzter Zeit keine Antwort? Was brauchst du, um sie zu finden?

Auf die Frage, was unsere Zukunft bringt. Es gibt ja gerade viel Grund zur Sorge. Aber es gibt auch immer noch gute Gründe für Hoffnung.

Was die Zukunft des Humanismus angeht: Hast du aktuell mehr Hoffnungen als Ängste oder mehr Ängste als Hoffnungen?

Von beidem mehr als genug – und ich halte es für eine zentrale Zukunftsfrage, ob sich der praktische Humanismus in den kommenden Krisen als Orientierung bewähren kann. Und ich bin überzeugt, dass wir uns nicht mit HÖLDERLIN trösten können: „Mit der Gefahr kann das rettende wachsen“, aber wenn wir uns nicht wirksam darum kümmern, dann geschieht das eben nicht!



PROF. DR. FRIEDER OTTO WOLF, 1943 in Kiel geboren, studierte Philosophie und Politikwissenschaft in Kiel, Paris und Edinburgh. Seit seiner Habilitation 1973 lehrt er Philosophie als Honorarprofessor an der FU Berlin sowie zwischenzeitlich im portugiesischen Coimbra. In den 80er und 90er Jahren war er Mitglied des Vorstands der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen im Europäischen Parlament. Er ist Präsident der Humanistischen Akademie Berlin-Brandenburg und der Humanistischen Akademie Deutschlands.

Ich fühle, also weiß ich!

Christian Lisker

Von der Kunst, die Wahrheit zu (er)finden

Ein Mensch will ein Bild aufhängen. Was ihm fehlt, ist ein Hammer. Zum Glück fällt ihm ein: der Nachbar hat einen. Also beschließt er, hinüberzugehen und ihn auszuborgen. Da überkommen ihn Zweifel, ob der Nachbar ihm den Hammer überhaupt leihen will? Gestern grüßte der ihn seltsam flüchtig. Ob er was gegen ihn hat? Aber wieso nur? Soll sich ja nicht einbilden, er sei auf ihn angewiesen! Im nächsten Moment klingelt er beim Nachbarn, der öffnet – doch bevor er „Guten Tag“ sagen kann, schreit ihn unser Mensch an: „Behalten Sie Ihren Hammer, Sie Rüpel!“

Völlig übertrieben diese Geschichte. Oder vielleicht doch näher an meiner Realität, als ich es mir eingestehen möchte? Ich fühle mich ertappt. Dass ich gelegentlich etwas Schlechtes von einem anderen Menschen erwarte und ihn dann intuitiv auch so behandle – grundlos, nüchtern betrachtet. Und diese nüchterne Betrachtung ist eine echte Herausforderung. Denn die Abhängigkeit von den eigenen Gefühlen, Vorerfahrungen, von der Sorge, unbeliebt zu sein, ist hartnäckig.

Vernunftbegabt und von Gefühlen getrieben

So vernunftbegabt wir sind, sind wir doch auch Getriebene unserer Gefühle. Der amerikanische Talkmaster Stephen Colbert prägte dafür den Begriff **Truthiness – Wahrheitlichkeit**. So ein Mittelding aus Wahrscheinlichkeit und Wahrheit. Das überaus subjektive Gefühl, dass sich etwas richtig anfühlt – und deshalb wahr sein muss. Affektheuristik nennt es die Psychologie, wenn sich aus Gefühlen Urteile herausbilden. Und diese Urteile sind beharrlich – schließlich verleihen sie Orientierung und Sicherheit. Weshalb man Neuigkeiten, die diese Urteile stützen, tendenziell freudig begrüßt – und um entgegenstehende Fakten einen Bogen macht. Faktencheck hilft? Unbedingt. Aber Vorsicht: Mensch tendiert dazu, sich bevorzugt auf die Suche nach solchen Fakten zu begeben, die zu den eigenen Gefühlen passen und die dazugehörige Meinung stabilisieren.

Selbstkritischer Umgang mit dem eigenen Menschsein

Deshalb ist es unwahrscheinlich, dass fundamentalistische Christ_innen sich allein aufgrund guter Argumente in säkulare

Humanist_innen verwandeln oder Verschwörungstheoretiker_innen sich durch ein Referat der Faktenlage überzeugen lassen.

Die Anfälligkeit für **Truthiness** ist allen Menschen gemein. Dennoch macht es einen großen Unterschied, wenn man einen bewussten, selbstkritischen Umgang mit der eigenen Wahrnehmung der Wirklichkeit übt. Wenn eine gewisse freundliche Skepsis den eigenen



Erkenntnismöglichkeiten gegenüber an den Tag gelegt werden kann. Wenn Neugier zum andauernden Bemühen wird, ein möglichst realistisches Bild vom Menschsein zu bekommen – und dafür, die eigene Sicht auf die Welt immer wieder neu zu hinterfragen.

Hätte nun der Mann ohne Hammer sich auf der Schwelle zur Tür des Nachbarn gefragt: „Woher weißt du das?!“ Er hätte vielleicht bemerkt, dass er falsch liegt. Vielleicht würde das Bild dank der Hilfe des Nachbarn jetzt dort hängen, wo es soll. Wer weiß – vielleicht wäre sogar noch Freundschaft daraus geworden.

CHRISTIAN LISKER ist Diplom-Theologe und Systemischer Therapeut. Er leitet den Bereich Humanistische Feierkultur im Verband und begleitet in diesem Rahmen Einzelne und Familien an Wendepunkten ihres Lebens.

Rückblick

Einsprüche gegen Post- faktizität

Wie kann ein zeitgenössischer Humanismus mit seiner spezifischen Verbindung von Wissenschaft und Weltanschauung politisch wirksam werden gegen die Zumutungen der „Postfaktizität“? Wie verteidigt man das Ringen um die Richtigkeit von Fakten und Normen? Fragen wie diese standen im Vordergrund auf der Tagung der Humanistischen Akademie Deutschlands am 17. Juni 2017 in Nürnberg.

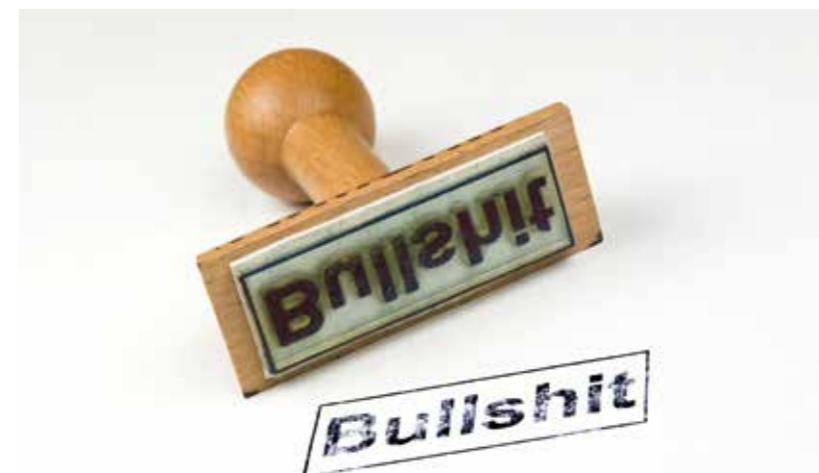


PETRA KOLMER sprach über „Verlässliche Erkenntnis“.

Mit dabei waren unter anderem die Bonner Philosophin und Religionswissenschaftlerin Petra Kolmer, der Philosoph und Wirtschaftsethiker Gerhard Engel sowie die Medizinethikerin Viola Schubert-Lehnhardt.

Kontakt:

Humanistische Akademie
Berlin-Brandenburg
info@humanistische-akademie-bb.de,
www.humanistische-akademie-bb.de
Den kompletten Bericht über Beiträge
und Diskussion finden Sie auf der Website
der Humanistischen Akademie.



Aufsatz

Das Zeitalter des Bullshits

Das Problem von Wahrheit und Lüge in der Politik ist kein

neues. Und vielleicht sind auch die heute unter dem Titel „Postfaktizität“ diskutierten Phänomene viel weniger neu, als wir geneigt sind anzunehmen. Der nordamerikanische Philosoph Harry G. Frankfurt

hat seinen kurzen Text „Bullshit“ zum ersten Mal 1996 veröffentlicht. Aus heutiger Sicht erscheint sein Inhalt ungeheuer hellsichtig. Ralf Schöppner, Direktor der Humanistischen Akademie, hat es neu gelesen und beschreibt anhand einiger Beispiele die Strategie, Bullshit von Lüge abzugrenzen.

Kontakt:

Humanistische Akademie
Berlin-Brandenburg, Wallstraße 65
(Besuchsadresse: Brückenstraße 5A),
10179 Berlin, Tel. 030 3198864-37,
info@humanistische-akademie-bb.de,
www.humanistische-akademie-bb.de
Den Aufsatz können Sie als kostenloses
PDF auf www.humanismus-aktuell.de
lesen oder auf Anfrage von der
Humanistischen Akademie erhalten
info@humanistische-akademie-bb.de.

Gänsehaut. Soziale Arbeit in der Praxis

Stefanie Krentz im Gespräch mit Andrea Käthner-Isemeyer

Liebe Andrea, seit drei Jahrzehnten machst du dich als Humanistin für eine menschliche und solidarische Gesellschaft stark. In dieser Zeit hast du vieles miterlebt und das rasante Wachstum des Humanistischen Verbandes mitgestaltet. Die Abteilung Gesundheit und Soziales, die du mit aufgebaut und entwickelt hast, vereinte mehr als 30 Projekte und fast 300 Mitarbeiter_innen.

Was war die größte Motivation für dein Engagement? Was überzeugt dich am Humanismus?

Mein Fokus lag stets auf den Menschen. Mir ist es wichtig, nachhaltig Strukturen zu schaffen, die sinn- und wirkungsvoll Menschen unterstützen, deren Lebensqualität in irgendeiner Weise beeinträchtigt ist. Mein zentraler Ansatz ist es, Menschen bei der Verwirklichung ihrer eigenen Lebens- und Wertvorstellungen zu begleiten. Also die Selbstbestimmung als Prinzip zu verinnerlichen und dabei zu unterstützen, das eigene Leben selbst zu gestalten.

Wie bist du Humanistin geworden? Welche Werte liegen dir besonders am Herzen?

Ich wurde weltlich erzogen und hatte schon früh ein Interesse an sozialer Arbeit. In der DDR gab es kein Studium der Sozialpädagogik, soziale Projekte waren oft bei den Kirchen angedockt. Ich habe Soziologie studiert und konnte durch Gründung des Freidenkerverbandes der DDR in soziale Projekte im nicht religiösen Bereich einsteigen. Mit der Schaffung des Zivildienstes folgte der Aufbau eines Projektes zur individuellen Schwerstbehindertenbetreuung. Von Anfang an ging es mir um die Selbstbestimmung und Befähigung zur Verwirklichung eigener Wertvorstellungen der begleiteten behinderten Menschen. Vielleicht war das auch in meiner Lebenserfahrung begründet. Ich bin in einer Gesellschaft groß geworden, in der eine individuelle Gestaltung des Lebensweges nicht im Vordergrund stand.

Humanistisches Denken zeichnet sich auch durch eine Orientierung an Wissenschaft, Forschung und Technik aus. Stehen diese nicht manchmal im Widerspruch zum Menschsein und unseren Gefühlen und Bedürfnissen?

Es gibt ja nicht „das humanistische Denken“. Vielmehr gibt es einen Prozess und eine Entwicklung. Zeitweise überwog das rationale Denken das schwerer zu Erklärende, Subjektive. Aber beides bedingt sich, beides ist wichtig. Die Erkenntnisprüfung am Wissenschaftlichen bleibt. Auch wenn wir niemals alles wissen und erklären können: das Wissen um die Nichtexistenz einer absoluten Wahrheit ist eine unserer Grundlagen.

Welche Erlebnisse waren die Sternstunden in deiner beruflichen Laufbahn?

Da gibt es viele. Natürlich die erfolgreiche Kassierung des Gesetzes zum Verbot der geschäftsmäßigen Förderung der Selbsttötung, zu der die Aktivitäten des HVD entscheidend beigetragen haben. Weiter der Aufbau der ersten Wohngemeinschaft für demenziell erkrankte Menschen und unser erstes stationäres Hospiz LudwigPark. Gesamtverbandlich die Übertragung der Körperschaftsrechte nach jahrelangem Ringen, die Entwicklungen in der humanistischen Lebenskunde zu einem führenden und weiterwachsenden Anbieter von Werteunterricht sowie der Aufbau unseres humanistischen Schulcampus in Pankow. Am prägendsten sind die Erlebnisse mit



Mitarbeiter_innen, ehrenamtlich Engagierten und Leitungskolleg_innen. Ich erinnere mich an erstklassige Bewerbungsgespräche, kollegiale Beratung, wertschätzende Gespräche, tiefe Vertrautheit und Verbundenheit mit wunderbaren haupt- und ehrenamtlich engagierten Menschen im Verband, aber auch aus Institutionen oder anderen freien Trägern.

Welche Ereignisse hast du als einschneidend und schmerzhaft erlebt?

Das letzte Jahr war leider das schmerzlichste von allen. Die coronabedingten Einschränkungen, die Abwicklung der ambulanten Pflege, die nicht enden wollende Fertigstellung der Remise in der Roelckestraße und der Abbruch der Tarifverhandlungen wegen der Nichteinlassung der Gewerkschaften auf die differenzierten Finanzierungsbedingungen in unserem Verband. Diese Infragestellung unserer, meiner Haltung zu unseren Mitarbeiter_innen hat mich stets tief verletzt. Aber auch der schmerzhafteste Verlust von Kolleg_innen.

Möchtest du uns etwas mit auf den Weg geben?

Behaltet flache Hierarchien bei und ermöglicht die Zusammenarbeit verschiedener Ebenen – bezieht die Expert_innen immer von der Basis ein. Wir müssen uns in werthaltige gesellschaftliche Themen und Entwicklungen einmischen und noch stärker mit Gleichgesinnten, seien es Personen oder Träger, zusammenarbeiten.

Wir sagen herzlich Danke für dein Engagement als Humanistin, aktives Mitglied und Kollegin. Wir wünschen dir für die Zukunft alles erdenklich Gute und vor allem: keinen Ruhestand im wortwörtlichen Sinne!

ANDREA KÄTHNER-ISEMEYER war über 30 Jahre im Humanistischen Verband Berlin-Brandenburg tätig und ist Ende November 2020 in den Ruhestand getreten. Im Jahr 1990 kam sie aus dem Ostberliner Verband der Freidenker zum damaligen Deutschen Freidenker Verband Landesverband (West-)Berlin, der Vorgängerorganisation des Humanistischen Verbandes. Zuletzt leitete sie über mehr als zwei Jahrzehnte die Abteilung Gesundheit und Soziales.

STEFANIE KRENTZ leitet den Bereich Engagement & Kultur im Humanistischen Verband Berlin-Brandenburg und ist Vorständin der Humanismus Stiftung Berlin. Sie hat Kulturmanagement und Fundraising studiert.

Fit für Kinderrechte

Astrid Vollmar



Unser zweiter Anlauf für das Kinderrechtprojekt im Bereich Humanistische Lebenskunde ist geglückt – der erste blieb im Lockdown der Corona-Pandemie-Welle im März stecken. Was für eine Enttäuschung für die circa 300 Schüler_innen der vierten und fünften Klasse.

Alle jetzt beteiligten Gruppen (vier aus drei Schulen, insgesamt 60 Kinder) erhielten von ihrer Schulleitung die Genehmigung, einen eigenen Mini-Projekttag durchzuführen. Ein Treffen mit Schüler_innen aus anderen Bezirken und Schulen war coronabedingt leider nicht möglich.

Aber immerhin eine Möglichkeit für alle Kinder, an zwei Workshops teilzunehmen: Selina Senti erarbeitete mit den Kindern zusammen eine Pantomime zum Thema **Recht auf Teilhabe, Schutz vor Ausgrenzung**. Susana Fernandez erklärte den Schüler_innen das Leben von Kindern in Peru. Dazu hatte sie Filme, Spiele und Informationen aus ihrer Heimat dabei. Nach je eineinhalb Stunden Workshop gingen die Kinder auf den **Markt der Möglichkeiten**. Hier waren Stände aufgebaut, größtenteils mit dem Material der drei anderen beteiligten Gruppen.

Die Schüler_innen begegneten verschiedenen Kinderrechten und erfuhren durch aktive Mitarbeit, was ein bestimmtes Recht beinhaltet und bedeutet. Am Stand zum Recht auf eine eige-

ne Meinung und auf Schutz vor Missbrauch bastelten sie **Stopp-Nein-Hände**. Zum Recht auf Information und Teilhabe erstellten sie die **kleinste Kinderrechtsschachtel der Welt**. Die Rechte auf eine saubere Umwelt, auf Schutz vor ausbeuterischer Kinderarbeit und auf Spiel und Freizeit wurden anhand von Upcycling alter Milchtüten zu Portemonnaies, durch Teppichweben am Webstuhl und das Knüpfen eines Freundschaftsarmbands verdeutlicht.

In der Folgewoche veranstaltete jede teilnehmende Gruppe eine große **Kinderrechtewahl**, bei der die drei wichtigsten Kinderrechte per Briefwahl bestimmt wurden. Diese Wahl erreichte weitere circa 350 Kinder.

Je mehr Kinder von ihren Rechten wissen, umso besser können sie sich und andere schützen oder sich Hilfe holen. Das ist unser wichtigstes Ziel. Es verliert nicht an Aktualität – in der Corona-Pandemie steigen die Zahlen häuslicher Gewalt und wir müssen alles daran setzen, die Kinder zu schützen!

Kontakt:

Humanistische Lebenskunde
Wallstraße 61-65 | 10179 Berlin
Tel. 030 613904-60
www.lebenskunde.de
E-Mail info@lebenskunde.de

ASTRID VOLLMAR ist Grundschulpädagogin und Lehrerin für Humanistische Lebenskunde. Seit 2015 leitet sie das Kinderrechtprojekt „Fit für Kinderrechte auf der ganzen Welt“.

Freie Jugendarbeit

Clara Wilmes

Wir Junge Humanist_innen Berlin bieten Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit, sich in einem anderen Kontext als Familie und Schule weiterzubilden und zu erleben. Die Kids verbringen eine erlebnisreiche Zeit mit uns und können durch Interaktion untereinander, erlebnispädagogische Übungen und inhaltliche Workshops zu verschiedenen Themen außerhalb des üblichen formalen Rahmens und unter Gleichaltrigen lernen.

Als Teamerin nehme ich durch die intensiven Erfahrungen, den Umgang mit Herausforderungen auf den Camps und die inhaltliche Auseinandersetzung mit neuen pädagogischen und politischen Themen immer nützliches Wissen und neue Kompetenzen mit. Auf der jährlichen **Juleica-Schulung**, an der ich mehrfach

teilgenommen und auch selbst einen Workshop angeleitet habe, werden wichtige Inhalte wie **Kindeswohlfährdung, Beziehungsarbeit** oder **Konfliktmanagement** an uns Teamer_innen vermittelt. Dadurch qualifizieren wir uns für die ehrenamtliche Tätigkeit und entwickeln uns weiter.

Kontakt:

Junge Humanist_innen Berlin
Neumagener Str. 25 | 13088 Berlin
Tel. 030 4427216
www.humanistisch.de/juhu-berlin
E-Mail info@juhu-berlin.de

CLARA WILMES kam 2017 im Rahmen ihres Freiwilligen Sozialen Jahres zu den Jungen Humanist_innen Berlin und blieb. Aktuell absolviert sie zudem ein duales Studium im Bereich Sozialpädagogik & Management.



Humanismus in Brandenburg

Kirsten Rother-Döhring

Mit meiner neugeborenen Tochter auf dem Arm erreichte ich die Mitgliederversammlung des Humanistischen Regionalverbandes Märkisch-Oderland in einem Garten in Petershagen. Es war Mai 2008. Meine Lebenskundekollegin Sylke Thonig hatte mich eingeladen und gesagt, dass sie Verstärkung brauche. Gesagt, getan. Als ich das Treffen verließ, war ich stellvertretende Vorsitzende. Und dann? Sylke als frisch gewählte erste Vorsitzende und ich machten uns an die ehrenamtliche Arbeit: Sie kümmerte sich um die **Humanistischen JugendFeiern** in der Schlosskirche Schöneiche und ich begann an der Fred-Vogel-Grundschule in Fredersdorf, an der ich bereits **Humanistische Lebenskunde** unterrichtete, Schulmediationsausbildungen und Soziales Lernen zu organisieren. Kurze Zeit später kam Elke Blumberg als zweite stellvertretende Vorsitzende dazu und begann, Streitschlichter_innen an der Grundschule Am Dorfanger in Petershagen auszubilden. Die Schülermediator_innen unterstützen ihre Mitschüler_innen darin, selbstbestimmt Lösungen für ihre Konflikte zu finden.

Trotz Corona sind wir 2020 nun schon bei der zehnten Schulmediationsausbildung angelangt, Lehrer_innen und Erzieher_innen werden fortgebildet und weitere Bereiche sind hinzugekommen: Elke bietet an ihrer Schule eine lebenskundlich-humanistische



Theatergruppe und Schülerzeitungs-AG an und organisiert seit einigen Jahren Informationsveranstaltungen für Eltern zum Thema Pubertät. Das Thema **Soziale Medien** ist in Planung. Sylke lässt sich aktuell zur **Humanistischen Feierrednerin** ausbilden. Die Vereinsmitglieder Adelheid und Klaus Teichmann und Elke unterstützen seit 2015 eine syrische Familie in Petershagen. Weitere Schulprojekte sind: Begegnungen zwischen geflüchteten und einheimischen Kindern, Rap-Projekte, Projektstage zu globalem Lernen, Schulpartnerschaften, Filmprojekte zu Kinderrechten sowie Kanutouren. Dabei arbeiten wir mit viel humanistischem Engagement und Ehrenamt eng mit anderen Partner_innen aus der Region zusammen.

Seit Frühjahr 2020 sind wir dabei, mit unserem Verein Körperschaft des öffentlichen Rechts als Teil des HVD Berlin-Brandenburg zu werden. Seit Oktober 2020 haben wir endlich eigene Räumlichkeiten in Strausberg. Wir freuen uns über die zahlreichen Kolleg_innen, die uns vor Ort unterstützen.

Kontakt:

HVD Märkisch-Oderland KdöR
August-Bebel-Str. 2 | 15344 Strausberg
Tel. 03341-3080060
www.humanistisch.de/hvd-mol
E-Mail hrv.mol@hvd-bb.de

KIRSTEN ROTHER-DÖHRING ist Diplom-Pädagogin, Lebenskundelehrerin und Schulmediatorin in Berlin und Brandenburg. Ehrenamtlich engagiert sie sich seit 12 Jahren als stellvertretende Vorsitzende des HVD Märkisch-Oderland KdöR.

Kühle Köpfe bei den JuHus Brandenburg

Anna Ranneberg



Die Welt macht einen völlig chaotischen Eindruck. Wie soll man als junger Mensch einen kühlen Kopf bewahren?

Hier setzt die Arbeit der Jungen Humanist_innen in Brandenburg an. Aktuell unterstützen ein 5-köpfiger Vorstand und eine hauptamtliche Jugendbildungsreferentin die verbandlichen Jugendeinrichtungen, Organisationen und Institutionen. Wir bieten Plattformen und Austauschmöglichkeiten für junge Menschen, damit sie mit Politiker_innen, Expert_innen und Engagierten fair auf Augenhöhe diskutieren, Themen **hinterfragen, reflektieren** und sich so eine **eigene Meinung** bilden können.

So haben wir im September auf dem Landestreffen der Jungen Humanist_innen mit rund 40 jungen Menschen über Verschwörungsideologien gesprochen. Ein Thema, das aufgrund der Pandemie die Gesellschaft polarisiert und täglich neue zu hinterfragende Schlagzeilen aufbringt.

Bemerkenswert war auch das **Projekt „überLAGERT“** in Kooperation mit dem Landesjugendring Brandenburg, in dem Jugendliche aus Bernau nach Spuren des Nationalsozialismus

in ihrer eigenen Heimatstadt suchten. Erstaunt stellten sie fest, wie viel aus der grausamen Zeit noch vorhanden ist. Das war ein hervorragender Ausgangspunkt, um mit ihnen über den Nationalsozialismus damals und rechte Ideologien von heute zu sprechen.

Auch im kommenden Jahr sind regional und überregional wieder zahlreiche Aktionen und Projekte von und für junge Menschen geplant. Vor allem möchten wir die **Jugendleiter_innen-Card-Schulung** in Zusammenarbeit mit den Regionalverbänden in Brandenburg ausbauen, die dieses Jahr wegen der Pandemie leider nicht stattfinden konnte. In Märkisch-Oderland war eine Workshopreihe zu **Stolpersteinen** geplant, die auf das nächste Jahr verschoben werden musste.

Die Jungen Humanist_innen in Brandenburg unterstützen einzelne Brandenburger Regionalverbände beim Aufbau regionaler Jugendverbände. Für 2021 liegt die Priorität in **Bernau** im HVD Nordbrandenburg.

Kontakt:

Junge Humanist_innen in Brandenburg
Schönfelder Weg 31
16321 Bernau bei Berlin
Mobil 0175 8029649
www.juhu-brandenburg.de
E-Mail info@juhu-brandenburg.de
Instagram @juhubrandenburg
Facebook JuHu Brandenburg

ANNA RANNEBERG feierte 2017 ihre eigene JugendFEIER beim heutigen HVD Ostbrandenburg KdöR und engagiert sich seitdem bei den Jungen Humanist_innen. Seit 2020 ist sie ehrenamtliche Vorsitzende der Jungen Humanist_innen in Brandenburg.

Wofür engagiere ich mich?



CHRIS LAU und LARISSA BAUER sind die vom Arbeitskreis § 218 gewählten Sprecherinnen bis Februar 2021.

Ungewollt schwanger – was nun? Der Schwangerschaftsabbruch als ein möglicher Weg ist im Strafgesetzbuch festgehalten und somit illegal. Um einen zwar straffreien, aber dennoch rechtswidrigen Schwangerschaftsabbruch durchführen zu lassen, muss eine Frau in eine anerkannte Schwangeren-Beratungsstelle gehen, um einen Beratungsschein zu erhalten. Nur mit diesem ist ein Schwangerschaftsabbruch möglich.

Wir setzen uns für einen legalen, sicheren Schwangerschaftsabbruch ohne Bevormundung ein.

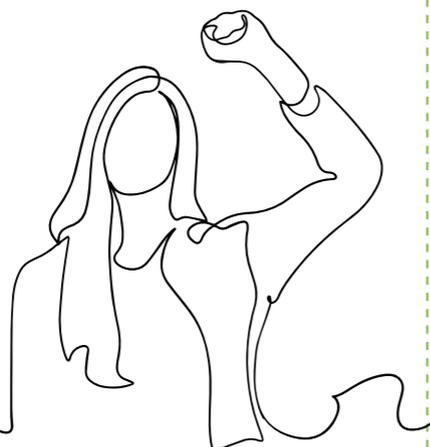
Zu diesem Zweck haben Mitglieder des HVD den Arbeitskreis § 218 gegründet. Dort laden wir regelmäßig Referent_innen aus verschiedenen Professionen ein und diskutieren zu unterschiedlichen Fragestellungen. Themen der nächsten Termine werden Regelungen zum Schwangerschaftsabbruch im internationalen Vergleich und Fragen zur Medizinethik sein.

Wir wollen eine gemeinsame Position des HVD zur Legalisierung des Schwangerschaftsabbruchs erarbeiten. Diese Erkenntnisse fließen in ein Positionspapier ein, um eine Gesetzesänderung voranzutreiben.

Wir engagieren uns damit für Selbstbestimmung, Freiheit und Mündigkeit.

Kontakt:

Arbeitskreis § 218 im Humanistischen Verband Berlin-Brandenburg
Wallstr. 61-65 | 10179 Berlin
Mobil 0160 97270122
E-Mail l.schirmer@hvd-bb.de
Der Arbeitskreis ist von und für Mitglieder und freut sich über Mitstreiter_innen. Derzeit treffen wir uns monatlich per Videokonferenz.



KAROLA KRAUSE ist seit 2018 im Seniorenbüro Am Puls 60+ mit dem Projekt Digital mobil ehrenamtlich aktiv.

Mit Eröffnung des Seniorenbüros Am Puls 60+ bekam ich die Gelegenheit, das Projekt Digital mobil zu starten. Die Aufgabe macht mir Freude. Ich will Senioren_innen an die „digitale Welt“ heranführen, Informationen geben und Ängste abbauen. Diese Verbindung von theoretischer Wissensvermittlung und praktischer Erprobung führt zum Erfolg. Alle können eigene Erfahrungen für den gegenseitigen Austausch einbringen.

Besonders beliebt sind digitale Exkursionen: „Einwahl in offene Hotspots“ oder „Nutzung von Apps im Museum“. Spaß hat uns auch die „Digitale Schnitzeljagd durch die alte Mitte Berlins“ gemacht, in Zusammenarbeit mit dem Projekt Digital im Alter.

Kontakt:

Seniorenbüro Am Puls 60+ Digital mobil
Wallstr. 61-65 | 10179 Berlin
Tel. 030 613904-15
www.humanistisch.de/senioren-bb
E-Mail digitalmobil60@gmail.com
Die Interessengruppe wird von Karola Krause und Dittmar Andresen geleitet. Die Gruppe trifft sich jeden ersten und dritten Montag im Monat um 14 Uhr. Kosten je Veranstaltung 2,50 €.

Wir müssen kämpfen

Dr. Bruno Osuch im Gespräch mit Dr. Maja Lasić



Liebe Maja, du bist von Hause aus promovierte Biochemikerin. Wie erklärst du dir den relativ großen Zulauf bei den kruden Demos von Corona-Leugner_innen, Verschwörungstheoretiker_innen und Neonazis? Ist es denn so überraschend? Wir haben aufgrund der derzeitigen Ausnahmesituation mit massiven Einschränkungen unserer Freiheiten zu tun. Es erfordert ein hohes Maß an Resilienz, um diese mitzutragen. Dass es nicht jedem gelingt, ist wenig überraschend und entspricht der Normalverteilung der Bevölkerung. Die Aufmerksamkeit, die dem Phänomen geschenkt wird, sollte sich in Grenzen halten.

Als Bildungspolitikern engagierst du dich für benachteiligte Kinder und Jugendliche. Welche Rolle spielt deine Biografie dabei?

Mein Tun ist stark mit meinem Lebensweg verknüpft. Ich bin als 14-Jährige geflüchtet, habe das Ankommen in einer Willkommensklasse erlebt, musste Ausgrenzung erfahren und die Ausweglosigkeit, die man spürt, wenn zehn Tage vor dem mündlichen Abitur die Abschiebung angedroht wird. Im Rückblick sehen erfolgreiche Leben immer so geradlinig aus, meines ist es definitiv nicht. Ich kann mich nach wie vor in die Lebenswelt einer 14-jährigen Weddinger Schülerin hineinversetzen und sehe all die Hemmnisse, die auf ihrem Weg zu einem selbstbestimmten Leben stehen. Diese Fähigkeit verpflichtet, motiviert und gibt den politischen Pfad vor. Ich empfinde es als Reichtum.

Du bist vor einem knappen Jahr Mitglied des Humanistischen Verbandes geworden? Was war deine Motivation?

Ich werde wohl alt und brauche eine geistige Heimat. Nein, im Ernst: Mich prägte das Aufwachsen in einem System, das ein religionsfreies Leben in den Mittelpunkt stellt. Während meiner darauffolgenden Jahre in westdeutschen Großstädten hat es mich jedes Mal befremdet, wenn Religion sich wie selbstverständlich in den Mittelpunkt unser aller Leben stellte. Der Umzug nach Berlin fühlte sich dann wie eine Befreiung an, wie ein Rückzug in eine Enklave des Säkularismus. Mittlerweile kenne ich unsere Stadt besser und erkenne auch die Gefahren für dieses Berliner Alleinstellungsmerkmal. Dass sich hier eine deutliche Mehrheit zu einem religionsfreien Leben bekennt, heißt nicht, dass damit auch eine gemeinsame Klammer einhergeht, die diese Mehrheit bzw. unsere Stadt zusammenhält. Ich suche nach dieser Klammer

und setze große Hoffnung auf den Humanistischen Verband.

Was wünschst du dir vom Humanistischen Verband in Berlin und Brandenburg für die Zukunft?

Dass er trotz seiner (zu begrüßenden) Expansion im operativen Geschäft die übergeordnete Ebene im Blick behält. Berlin hat die Wahl: Entweder sind wir eine Stadt, in der ein bloßes Nebeneinander von Religionen, Kulturen und Wertevorstellungen existiert und jeder in seiner eigenen Wahrheit gefangen bleibt. Oder Berlin schafft es, eine geeinte Stadt zu sein, mit gemeinsamen moralischen Werten, unabhängig von der Religionszugehörigkeit. Wer, wenn nicht wir, sollte dafür an vorderster Front und sichtbar kämpfen?

DR. MAJA LASIĆ ist promovierte Biochemikerin und seit 2016 bildungspolitische Sprecherin der SPD-Fraktion im Berliner Abgeordnetenhaus.

DR. BRUNO OSUCH war 12 Jahre Präsident des HVD Berlin-Brandenburg und gab Ende 2015 sein Amt zurück, um an der Deutschen Schule in Santiago de Chile als Lehrer und Koordinator für das Fach Ethik zu arbeiten. Seit einem Jahr ist er Vorstandsbeauftragter für die politischen Kontakte des HVD auf Landes- und Bundesebene.

DIGITALE TEILHABE LEICHT GEMACHT

Simone Koschewa



Besonders ältere Menschen stehen aufgrund von Corona vor der Herausforderung, noch einmal ganz neue Techniken erlernen und sich mit digitaler Kommunikation vertraut machen zu müssen.

Als Risikogruppe sind sie auf Laptop, Smartphone und Computer angewiesen. Ob Sport- und Freizeitangebote, Gesundheitslösungen oder der Kontakt zu Freund_innen und Verwandten: Digitale Alternativen sind notwendig und ersetzen viele Alltagsbegegnungen.

Die Neugier bei Menschen über 65 Jahren ist groß und lässt vorhandene Skepsis immer mehr weichen. Wussten Sie, dass aktuell schon zwei von fünf Senior_innen ein Smartphone nutzen?

Der Humanistische Verband richtet sich mit dem Projekt **Weltenbummler** an Ratsuchende 60+, die sich für den Einstieg in die digitale Welt und im Umgang mit PC & Co. Unterstützung wünschen. An

zwei Berliner Standorten bieten wir Computerkurse für Einsteiger_innen, Smartphone-Schulungen und weitere praxisnahe Angebote für Senior_innen rund um den Umgang mit PC, Tablet und digitalen Geräten.

Uns erreichen viele Anfragen älterer Menschen, die sich beim Einrichten der Technik Unterstützung wünschen. Daher möchten wir künftig auch Hausbesuche anbieten, um den Senior_innen behilflich zu sein und sie fit zu machen für die digitale Kommunikation.

Für diesen Service soll unser bestehendes Angebot um die **Weltenbummler on tour** erweitert und weitere ehrenamtliche Helfer_innen geschult und ausgerüstet werden. Die Ausstattung mit notwendiger Technik, Schulungen und Fahrten sowie Handys zur Erreichbarkeit unterwegs sind mit Kosten verbunden, für die wir auf finanzielle Unterstützung angewiesen sind.

Sie können mit Ihrer Spende helfen, unseren Service noch besser auf die Bedürfnisse der Senior_innen auszurichten und die Hausbesuche schnellstmöglich ins Leben zu rufen.

Wenn Sie als **Weltenbummler on tour** ehrenamtlich tätig werden möchten, rufen Sie uns gerne an.

Kontakt:

Simone Koschewa
Seniorenbüro Am Puls 60+
Wallstraße 61-65 | 10179 Berlin
Tel. 030 613904-15
E-Mail s.koschewa@hvd-bb.de
Sprechzeiten vor Ort:
Montag – Donnerstag: 9 – 14 Uhr
Gerne sind auch andere Termine nach Absprache möglich.

Spendenkonto
Bank für Sozialwirtschaft
DE48 1002 0500 0003 136467
Stichwort: Weltenbummler

SIMONE KOSCHEWA ist Diplom-Sozialarbeiterin und leitet das Seniorenbüro Am Puls 60+.

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Humanistischer Verband Berlin-Brandenburg KdÖR
Bereich Engagement & Kultur | Wallstraße 61-65 | 10179 Berlin

Vertreten durch Katrin Raczynski (Vorstandsvorsitzende) und David Driese (Vorstand)

Umsatzsteuer-Identifikationsnummer: DE316038128

KONTAKT

Service der Freund_innen des HUMANISMUS
Tel. 030 613904-288 | E-Mail freunde@hvd-bb.de | www.humanistisch.de/hvd-bb

SPENDENKONTO

Bank für Sozialwirtschaft | DE48 1002 0500 0003 136467

REDAKTION

Schlussredaktion & Lektorat: Florian Busch, Stefanie Krentz, Katharina Lübben
Gestaltung: Martina Lubanski

Bildnachweise: S.4: © Hoffotografen, S.6-9: © shutterstock | Ekaterina Kulaeva, S.10: © Konstantin Börner, S.12: © istockphoto | Ukususha, S.13 oben: © Ralph Schwägerl, S.13 unten: © istockphoto | richterfoto, S.15 © Konstantin Börner, S.16: © Clara Wilmes, S.17-19: © Laurina Pettke, S.20: Bild 1 © Hoffotografen, S.20: Illustration © shutterstock | Mikhail Gnatuyk, S.21: © SPD Fraktion Berlin, S.22: © Konstantin Börner

Wir verwenden das Gender_Gap, um alle sozialen Geschlechter und Geschlechtsidentitäten sprachlich abzubilden.

Magazin der
Freund_innen
des HUMANISMUS
#jetztHumanismus

Jetzt auch online zum
KOSTENLOSEN Download:
[www.humanistisch.de/
magazin](http://www.humanistisch.de/magazin)

